Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 275. Sonnabend, den 22. November 1884. II. Jahrg.

* **Die feierliche Eröffnung des Reichstages** fand, nach vorausgegangenem evangelischen und katholischen Gottesdienst, gestern Nachmittag 1/2 2 Uhr durch den Kaiser persönlich in Gegenwart der höchsten Spitzen der Staatsbehörden, wie üblich, im Weißen Saale des Königl. Schlosses statt. Ein vom Alterspräsidenten Grafen Moltke ausgebrachtes dreifaches Hoch, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, empfing den eintretenden Kaiserlichen Herrn, welcher vom Kronprinzen, den hier anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses sowie von einem zahlreichen glänzenden Gefolge begleitet war. Alsbald nahm der Monarch aus der Hand des Reichskanzlers Fürsten Bismarck die Thronrede entgegen und verlas dieselbe, das Haupt mit dem Helm bedeckt, wie folgt:

Geehrte Herren! Ich freue Mich, daß es Mir vergönnt ist, Sie Selbst zu begrüßen, und heiße Sie im Namen der verbündeten Regierungen willkommen.

Es gereicht Mir zu besonderer Genugthuung, daß die Wünsche, welche Ich in meiner Botschaft vom 17. November 1881 an dieser Stelle kundgegeben, seitdem auf dem Wege zu ihrer Erfüllung wesentlich Fortschritte gemacht haben; Ich entnehme daraus am Abend Meines Lebens die Zuversicht, daß der stufenweise Ausbau der begonnenen Reform schließlich gelingen und für den inneren Frieden im Reiche die Bürgschaften herstellen werde, welche nach menschlicher Unvollkommenheit erreichbar sind.

Unsere nächsten Schritte in dieser Richtung werden in der Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Arbeiter der Landwirthschaft und des Transportwesens und in der Erweiterung der Sparkasseneinrichtungen bestehen, wofür die Vorlagen Ihnen zugehen werden.

Der Entwurf des Reichshaushaltsetats für das nächste Rechnungsjahr wird Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Die Fortentwickelung der Einrichtungen des Reichs bedingt naturgemäß ein Anwachsen seiner Ausgaben. Sie werden hierin mit Mir eine Mahnung erkennen, neue Einnahmequellen für das Reich zu erschließen. Der Versuch, der Rübenzuckersteuer im Wege der Reform höhere Reinerträge abzugewinnen, wird für jetzt durch die Nothlage der betheiligten Industrie und der in Mitleidenschaft stehenden Landwirthschaft erschwert.

Die Herstellung des einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes im Reich ist durch Verständigung mit der freien Hansestadt Bremen vorbereitet und wird die Bewilligung eines Beitrages hierzu Ihnen zur Beschlußnahme vorgelegt werden.

Im Anschluß an den revidirten Gesetzentwurf wegen Subventionirung unserer Dampfschifffahrt werden Ihnen Mittheilungen über die unter den Schutz des Reichs gestellten überseeischen Ansiedelungen und die darüber gepflogenen auswärtigen Verhandlungen zugehen. Wenn diese Anfänge kolonialer Bestrebungen nicht alle Erwartungen, die sich daran knüpfen, erfüllen können, so werden sie doch dazu beitragen, durch Entwickelung der Handelsverbindungen und durch Belebung des Unternehmungsgeistes die Ausfuhr unserer Erzeugnisse dergestalt zu fördern, daß unsere Industrie zu lohnender Beschäftigung ihrer Arbeiter befähigt bleibt.

Im Einverständniß mit der französischen Regierung habe Ich Vertreter der meisten seefahrenden Nationen hierher eingeladen, um über die Mittel zu berathen, durch welche der Handel mit Afrika gefördert und vor Störungen durch internationale Reibungen gesichert werden kann. Die Bereitwilligkeit der betheiligten Regierungen, Meiner Einladung zu entsprechen, ist ein Beweis der freundlichen Gesinnung und des Vertrauens, von welchem alle Staaten des Auslandes dem deutschen Reiche gegenüber erfüllt sind. Diesem Wohlwollen liegt die Anerkennung der Thatsache zu Grunde, daß die kriegerischen Erfolge, die Gott uns verliehen hat, uns nicht verleiten, das Glück der Völker auf anderem Wege als durch Pflege des Friedens und seiner Wohlthaten zu suchen. Ich freue mich dieser Anerkennung, und insbesondere darüber, daß die Freundschaft mit den durch die Tradition der Väter, durch die Verwandtschaft der regierenden Häuser und durch die Nachbarschaft der Länder Mir besonders nahestehenden Monarchen von Oesterreich und Rußland durch Unsere Begegnung in Skierniewice derart hat besiegelt werden können, daß Ich ihre ungestörte Dauer für lange Zeit gesichert halten darf. Ich danke dem Allmächtigen Gott für diese Gewißheit und für die darin beruhende starke Bürgschaft des Friedens."

Nach Beendigung der Thronrede, welche an mehreren Stellen, wie auch zum Schluß von besonders lebhaftem Beifall begleitet war, trat der Reichskanzler Fürst von Bismarck vor den Thron und verkündete die Eröffnung des Reichstages mit den Worten: „Im Namen der verbündeten Regierungen erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers den Reichstag für eröffnet."

Se. Majestät der Kaiser verließ darauf unter einem erneuten dreimaligen Hoch der Versammlung, ausgebracht von dem Königlich bayerischen Gesandten, Grafen v. Lerchenfeld-Köfering, den Weißen Saal.

Demnächst verfügten sich die Mitglieder des Reichstages nach der gewohnten Stätte ihrer Thätigkeit, wo unter dem Altersvorsitze des Grafen Moltke die Eröffnungssitzung stattfand, welche die Beschlußfähigkeit der Versammlung konstatirte und die nächste Sitzung behufs Wahl des Präsidiums auf Sonnabend, 2 Uhr Nachmittags, anberaumte.

Politische Tagesschau.

Die Kaiserliche Thronrede ist durch eine Kürze, und wenn man will, Nüchternheit des Tones, von der Botschaft wesentlich verschieden, wie sie vor nun drei Jahren an derselben Stelle verlesen wurde. Das bedeutet indessen keinen Rückschritt gegen damals, sondern ist das natürliche Ergebniß einer Lage, die bereits auf Ergebnisse ihrer Arbeit zurückblicken darf. Hier ist die Nüchternheit am Platze, die da störend wirken würde, wo es darauf ankommt, das Volk für neue gewaltige Aufgaben zu begeistern, es mit dem Idealismus des Wollens und Strebens zu erfüllen, ohne den das Werk der Hände kalt und leblos bleibt. Wenn die Thätigkeit der nächsten drei Jahre also mehr dem Ausbau der begonnenen, als der Anregung neuer Unternehmungen gewidmet sein wird, so ist das Alles, was wir nach Lage der Dinge wünschen konnten und wünschen. Von unserem Standpunkte würde uns nur eins eine Enttäuschung gewesen sein: wenn der Ausfall der Wahlen dieser Arbeit ruhigen nüchternen Ausbauens ein unübersteigliches [illegible] hätte. Gerade das Gegentheil aber ist der Fall. Die Sozialreform hat jetzt bessere Aussicht, als je.

Ueber die Behandlung des Antrages Ackermann im Bundesrathe wird bekannt, daß derselbe auf ziemlich starken Widerstand gestoßen ist, und daß u. a. Baden, Württemberg und Hessen dagegen gestimmt haben. Dies war zu erwarten, da jene Staaten sämmtlich liberal regiert werden und sich die Abneigung gegen den Neuaufbau des Handwerks dort von jeher in der unumwundensten Weise geäußert hat. Um so lieber ist es uns zu erfahren, daß Preußen mit großer Entschiedenheit für den Antrag eingetreten ist, was jedenfalls auch von Sachsen und Mecklenburg gilt; da sich auch Bayern nicht widersetzt zu haben scheint, so ist die Mehrheit nicht bloß der Stimmenzahl, sondern auch den hinter denselben stehenden Machtverhältnissen nach eine sehr bedeutende gewesen und daraus eben läßt sich für die Zukunft der Handwerkerssache die beste Hoffnung schöpfen. Wir müssen auf diesem Wege weiter, wenn nicht alles, was zur Organisation des Großgewerbes geschieht, zusammenhanglos dastehen und deshalb verkümmern soll. Das Handwerk aber erleichtert die Arbeit, weil es eine korporative Vergangenheit hat, die dem Großgewerbe vollständig fehlt. Hier muß, was dort die Ueberlieferung thut, durch mühsames Tasten und Umhersuchen ersetzt werden, wobei es an zahlreichen Mißgriffen sicherlich nicht fehlen wird. Vom grünen Tisch aus kann derartiges unmöglich so hergestellt werden, daß es auf die Verhältnisse des wirklichen Lebens in allen Stücken paßt. Auf dem Gebiete der Handwerkerorganisation darf der eigenen Initiative der Betheiligten von Anfang an vielmehr überlassen bleiben; das eben bietet die Gewähr, daß auch weniger versehen und die Nachbesserungsarbeit nicht so mühsam wird.

Die französischen Regierungsorgane geben jetzt selber zu, daß es mit den Friedensverhandlungen kein Ernst ist; namentlich legen sie auf die angeblichen Vermittelungsversuche Englands nicht den mindesten Wert und haben darin sicher Recht. Niemanden würde ein für Frankreich befriedigender Ausgleich mit China unwillkommener sein als Gladstone, der natürlich keinen Augenblick bezweifelt, daß er in diesem Falle in Aegypten sehr bald mit erhöhten Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde, während ihm doch schon die gegenwärtigen Zustände mehr zu schaffen machen, als ihm lieb ist. Unter diesen Umständen den uneigennützigen Vermittler zu machen, wäre vom englischen Standpunkte geradezu unerlaubt. Nur soll man dann nicht auch Empfindungen heucheln, denen jede gesundene Grundlage fehlt.

In Dänemark steht ein Konflikt zwischen dem demokratischen Folkething und dem konservativen Ministerium Estrup, welches trotz aller seit Jahren erlittenen parlamentarischen Niederlagen seinen Posten nicht aufgeben will, zu erwarten. Das Folkething hat nämlich eine von den gemäßigten Linken vorgeschlagene Tagesordnung, die Verhandlung aller Regierungsvorlagen zu sistiren, mit 63 gegen 18 Stimmen angenommen. Der Konseilpräsident hat aber ein hartes Fell. Er erklärte unverfroren, wenn die Opposition ihre Wünsche nicht näher darlege, so nöthige sie ihn zum Verharren auf seinem Posten. Das würde er nach den bisherigen Erfahrungen auch thun, wenn die Opposition seiner

Deutscher Reichstag.

1. Plenar-Sitzung am 20. November 1884.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher und die Bevollmächtigten zum Bundesrathe v. Nostiz-Wallwitz und Frhr. v. Marschall. — Kurz nach 3 Uhr nimmt Abg. Graf v. Moltke, der Alterspräsident, den Präsidentensitz ein, nachdem er festgestellt, daß ein älteres Mitglied sich im Hause nicht befindet. — Darauf beruft derselbe das vorläufige Bureau und ordnet den Namensaufruf an, welcher die Anwesenheit von 269 Mitgliedern und damit die Beschlußfähigkeit des Hauses ergiebt. — Nachdem der Alterspräsident die eingegangenen Vorlagen namhaft gemacht, schließt derselbe die Sitzung. — Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Präsidiums. Schluß gegen 3³/₄ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. November 1884.

— Seine Majestät der Kaiser und Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz sind mit dem Erbgroßherzog und dem Prinzen August Ludwig von Baden, dem Prinzen August von Württemberg und den anderen Herren der Jagdgesellschaft gestern Abend 7 Uhr 40 Minuten auf dem hiesigen Lehrter Bahnhofe aus Letzlingen wieder in Berlin eingetroffen. Der Erbgroßherzog und der Prinz Ludwig von Baden verabschiedeten sich nach erfolgter Ankunft hierselbst von Seiner Majestät dem Kaiser uud dem Kronprinzen auf dem Lehrter Bahnhofe und reisten sofort nach Potsdam weiter. — Um 12¹/₂ Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom General-Lieutenant à la suite Grafen Lehndorff, zur Beiwohnung des Gottesdienstes, welcher der Eröffnung des Reichstages vorausging, in den Dom und demnächst von dort ins Königliche Schloß, um im Weißen Saale daselbst die Eröffnung des neuen Reichstages persönlich zu vollziehen. Mit Sr. Majestät dem Kaiser wohnten auch der Kronprinz und die sämmtlichen Königlichen Prinzen der Eröffnungsfeier des neuen Reichstages im Schlosse bei.

— Die westafrikanische Konferenz hielt am Mittwoch ihre zweite Sitzung ab. In derselben brachte Deutschland eine Vorlage ein, welche sich in eingehender Weise über die Lösung der gesammten Kongofrage verbreitet und zum Schlusse eine ganze Reihe von ganz bestimmten Anträgen in dieser Richtung an die Konferenz stellt. Dieses Vorgehen wurde allgemein so aufgefaßt, als ob man gleichsam eine Art allgemeiner Debatte vor dem Eingehen auf die einzelnen Punkte des eigentlichen Konferenzprogramms beabsichtige. Die Konferenz beschloß, dieses deutsche Schriftstück einer besonderen Kommission zu überweisen, in welche gewählt wurden: Deutschland, Frankreich, England, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Spanien, Belgien und Portugal. Es sind dies die Mächte, welche ursprünglich die Konferenz bilden sollten. Den Vorsitz in dieser Kommission wird der französische Botschafter Baron de Courcel führen. Die Ansprache, welche Fürst Bismarck in der Eröffnungssitzung an die anwesenden Mitglieder der Konferenz richtete, ist ebenso wie die Erwiderung Sir Edward Malets, die nach den nunmehr vorliegenden Berichten keineswegs als ein Protest gegen die Diskussion der Niger-Frage angesehen werden darf, gedruckt worden und zur Vertheilung an die Bevollmächtigten der einzelnen Staaten gelangt. Wie der Berliner „Times"-Korrespondent meldet, muß dahin gestellt bleiben, ob die Mächte sich dem vom englischen Bevollmächtigten gemachten Vorbehalte anschließen werden. Wenn hinzugefügt wird, daß die Frage wohl geeignet wäre, die Aufrichtigkeit des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und Deutschland festzustellen, so ist bereits hervorgehoben worden, daß zwischen den beiden Nachbarstaaten von Anfang an vollständige Einigkeit über die einzelnen Punkte des Kouferenz-Programms bestand.

— Die beiden Abgeordneten für Dresden, Hartwig, Antisemit oder Reformer, und Klemm, gewählt an Stelle des zurückgetretenen Dr. v. Schwarze, haben sich vorläufig keiner Fraktion angeschlossen, hospitiren aber bei den Deutschkonservativen.

— Die Sozialdemokraten werden in den ersten Tagen im Reichstage den Antrag einbringen, daß das Inkrafttreten des Krankenkassengesetzes noch etwa um 6 Monate, etwa bis zum 1 Juli 1885, hinausgeschoben wird. — Ferner beabsichtigen sich die Einbringung eines Antrages auf Aufhebung sämmtlicher Ausnahmegesetze als: des Sozialistengesetzes, des Jesuitengesetzes, des Expatriirungsgesetzes und der Elsaß-Lothringischen Diktaturparagraphen.

— Dem Reichstage ist eine Petition um Erhöhung des Kornzolls von 1 Mk. anf 3 Mk. per Doppelcentner gegenüber dem russischen und transatlantischen Import, sowie um Festsetzung eines gleichen Zolls für Oelfrüchte, insbesondere Raps, zugegangen. Die Petition trägt 30 000 Unterschriften.

Speyer, 20. November. Das Preisgericht für die Beurtheilung der zur engeren Konkurrenz zugelassenen Entwürfe zu einer Gedächtnißkirche der Protestation zu Speyer hat den ersten Preis von 2000 Mark den Architekten Flügge und Nordtmann in Essen und den zweiten Preis von 1000 Mark dee Architekten Vollmer und Lorenzen in Berlin zuerkannt.

Ausland.

Wien, 20. November. Die klerikale Partei hatte die Absicht, in der Delegation eine Demonstration gegen Italien wegen des Vorgehens der italienischen Regierung gegen die Propaganda zu veranstalten, nur auf Wunsch von maßgebendster Stelle wurde diese Demonstration unterlassen.

Paris, 20. November. Eine gestern in Lyon stattgehabte Emeute der brodlosen Arbeiter in Lyon, welche das Einschreiten von Militär nöthig machte, erweckt hier Besorgnisse, da man für heute neue Unruhen befürchtet. Auch in Paris war der Mangel an Arbeit und die Noth unter den bedrängten Arbeitern stark von revolutionären Agitatoren ausgenutzt. Zu Sonntag ist ein sozialistisches Meeting organisirt.

Paris, 20. November. Nach dem Bericht der Seine-Präfektur sind gestern von Mitternacht bis Mitternacht hierselbst 30 Personen an der Cholera gestorben und zwar 5 in der Stadt, 25 in den Hospilälern. — Heute starben in der Zeit von Mitternacht bis Mittag 8 Personen, davon 3 in der Stadt und 5 in den Hospitälern.

Lyon 20. November. In den Kommunalwerkstätten von Lyon sind heute früh die Arbeiten wieder aufgenommen worden.

Provinzial-Nachrichten.

△ Argenau, 20. November. (Landwirthschaftlicher Verein.) Am Dienstag, den 18. November fand zu Kl. Morin die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt, an welcher aber nur 13 Mitglieder theilnahmen. An Stelle des abwesenden Vorsitzenden Herrn Mahnke-Gonsk führte dessen Stellvertreter Herr Frewert-Gr. Morin den Vorsitz. — Zum geschäftlichen Theile der Tagesordnung theilt Herr Frewert mit, daß der Besitzer Herr Weiß aus Kl. Morin sich zur Aufnahme gemeldet habe. Punkt 2 der Tagesordnurg: Würde es sich nicht empfehlen, auch in hiesiger Gegend Versuche mit Anbau von Hopfen zu machen? wird wegen Nichterscheinens des Referenten vertagt. 3. Erfahrungen über die zweckmäßige Art der Aufbewahrung der Kartoffeln in Mieten. Herr Neuschild-Grabia theilt mit, daß er die Kartoffeln in Mieten von 3 Fuß Höhe und 3 Fuß Breite aufbewahre, ohne sie vorher über einen Sieb zu halten. Er decke sie in der Weise zu, daß er erst eine Handbreit Erde anwerfe, dann Stroh einlege und zuletzt wieder Erde aufwerfe. Bei Maschinenstroh gebe er sogar zwei Strohdecken. Oben bliebe die Miete, der Ausdünstungen halber, bis zu einer Kälte von 7—8° offen. Auch andere Mitglieder beobachten ein ähnliches Verfahren und haben sich deren Kartoffeln stets gut erhalten. Namentlich betont Herr Friedrich-Wonorze, daß man die Kartoffeln nach dem Ausnehmen nicht erst abtrocknen, sondern gleich in die Miete bringen solle. 4. Ist die altgewohnte Häckselfütterung, namentlich bei Rindvieh, vortheilhaft, oder ist es zweckmäßiger, das Stroh lang vorzulegen? Herr Frewert führt aus, daß man in vielen Gegenden, namentlich bei Bremen gar kein Häcksel für Rindvieh schneide, sondern das Stroh lang vorlege. Das Rindvieh fräße dann die Aehren und die weicheren Theile des Strohes ab, der Rest des Strohes diene gleichzeitig als Streu. Er empfiehlt dies Verfahren auch in der hiesigen Gegend, da das Häckselschneiden große Umstände verursache, doch solle man mit dieser Art Fütterung gleich beim Aufstallen des Viehes beginnen. Die kleineren Wirthe dagegen wollen lieber bei der altgewohnten Häckselfütterung verbleiben, da sie das Sommerstroh für zu schade erachten, dem Viehe vorzustreuen. Auch Herr Neuschild meint, daß das Langfutter nur da gut angebracht sei, wo in den Ställen sich Futtergänge befänden. Hierbei wird auch gleichzeitig die Futterzeit für Rindvieh besprochen und ein zu häufiges tägliches Futter als einer genügenden Verdauung nicht zuträglich verurtheilt. Am besten sei eine dreimalige Futtergabe, früh von 6—8, Mittags von 11—1 und Abends von 5—7. 5. Welches sind die Bedingungen, um eine feine Brau-Gerste zu ... veranschaulicht Herr Frewert, wie man in Sachsen die Gerste ernte. Man haue sie bereits dann ab, wenn das Korn eben hart sei, binde sie sofort hinter der Sense, und fahre sie bald ein. Dies könne um so leichter geschehen, als man dort keinen Klee unter die Gerste säe, während in hiesiger Gegend durch den dazwischen gesäeten Klee die Feuchtigkeit zu sehr zurückgehalten werde. Herr Neuschild hält ebenfalls das sofortige Binden der Gerste hinter der Sense zur Erzielung einer guten Farbe für erforderlich und theilt mit, daß auf vielen Gütern die Schnitter hierzu kontraktlich verpflichtet seien. 6. Ist die Pferdezucht rentabel und welche Pferde sollen wir züchten? Allgemein wird anerkannt, daß die jetzt in hiesiger Gegend gezüchteten Pferde zu fein und zu schwach seien. Man müsse einen stärkeren Schlag züchten und zu dem Zweck Percheron- oder Ardenner-Hengste beschaffen. Der Verein will daher seinen Vorsitzenden ersuchen, mit Herrn Oekonomie-Rath Kunkel in Verbindung zu treten, zwei gute Hengste schweren Schlages auf Domäne Gr. Morin aufzustellen. Die Sitzung wurde um 6¹/₂ Uhr geschlossen.

S Kulmer Stadtniederung, 19. November. (Todesfall. Landwirthschaftliches. „Billige" Enten.) Soeben hat der Stabsarzt der Kulmer Garnison den Tod des technischen Geschäftsführers Herrn Stiller fest gestellt. St. stand in der Blüthe seiner Jahre, er war der Bauführer bei Herrn Wittkopp und führte den Bau an hiesigem Deiche aus. Wie wir erfahren, war er noch gestern auf dem Kirmesfest in Brosowo, heute früh zurückgekehrt, schießt er sich mit einem Revolver die Kugel in die linke Seite. Unter seiner Leitung sind die Erdarbeiten tüchtig vorwärts geschritten. Größere Strecken sind bereits abgenommen worden. Die Arbeiter erhalten noch 1,75—2 M. Tageslohn. Leider fällt es den hiesigen Arbeitern zu schwer, dort zu arbeiten. Sie finden leichtere und lohnendere Beschäftigung beim Fischen von Kieß und Schälen von Korkbweiden. — Heute fiel der erste Schnee. Die Saaten haben sich trefflich erholt, und der Landmann kann mit dem Stande derselben zufrieden sein. Bedeutend größere Flächen Wintersaaten sieht man diesen Herbst. Der Kleingrundbesitz sieht ein, daß Weizen, Roggen, Gerste und Kartoffel mehr einbringt als die Zuckerrübe, wenn sie beim jetzigen Preise bleibt. Wohl wenige verspüren noch die Lust, Kaufrüben im Preise von 50 Pfennig zu bauen. Es scheint nach dem Rübenfieber eine heilsame Reaktion eingetreten zu sein. — Vorigen Montag verkaufte ein Arbeiter in den Häusern der Stadt Culm befiederte Enten mit abgeschnittenem Halse. Man ahnte gleich, daß die Sache nicht richtig war, doch da sie „billig" waren, so wurde bald der ganze Vorrath verkauft. Erst am anderen Morgen klärte sich die Sache. Ein Arbeiter vom Deiche war entlassen worden; um Gesellschaft auf der Reise zu haben, bat er die Enten des Budikers M., mitzugehen. Sie thaten es, gut oder böswillig, das ist nicht festgestellt worden, wird auch nicht werden, da die schnatternden Zeugen ihre Köpfe sammt Hälsen einbüßten.

Dirschau, 19. November. (Körperverletzung.) Eine ganz fürchterliche Körperverletzung hat gestern der Arbeiter Martin Zander aus Gr. Lichtenau der „Dirsch. Ztg." zufolge davon getragen. Z. hielt sich im T.'schen Schanklokale mit dem Knecht Jakob Slumski aus Leske auf und traktirte den Arbeiter Jakob Neumann von hier mit Schnaps. Als die beiden ersteren sich entfernt hatten, folgte ihnen N. und als er sie beim katholischen Kirchhofe eingeholt hatte, zog er ein scharfes Brodmesser aus der Tasche und schlug damit ohne jegliche Veranlassung den Z. in das Gesicht, worauf dieser sofort leblos zu Boden stürzte. Wie ärztlicherseits konstatirt, ist dem Z. das rechte Auge nebst beiden Lidern quer durchschnitten, so daß das Augenlicht auf diesem Auge verloren ist, falls das Messer nicht gar noch innere Theile des Gehirns verletzt hat und Gefahr für das Leben des Z. zu befürchten ist. Der Uebelthäter wurde verhaftet und der Verwundete in das evangelische Diakonissenhaus nach Marienburg transportirt.

Danzig, 19. November. (Die bevorstehende Jahresfeier des evangelischen Vereins) für Westpreußen wird ihren Glanzpunkt, wie schon gemeldet, durch die Anwesenheit des Herrn Hofprediger Stöcker erhalten. Voraussichtlich wird die Theilnahme an derselben eine übergroße werden. Haben sich doch bereits zahlreiche Nichtmitglieder darum beworben, dem Vortrage desselben beiwohnen zu dürfen. Es wird also auch voraussichtlich ein recht erklecklicher materieller Erfolg für die Zwecke des Vereins erzielt werden, den wir ihm im Interesse der guten Sache von Herzen wünschen und zu welchem beizutragen für die Mitglieder des Vereins zweifellos eine große Ehrenpflicht ist.

Danzig, 20. November. (Für die Nachwahl) in Danzig an Herrn Rickerts Stelle ist nach der Danziger Zeitung

Herr Eisenbahn-Direktor a. D. Schrader in Aussicht genommen. (Ob Herr Schrader mehr Gnade vor den Augen derjenigen Parteiführer finden wird, die in der Berl. Z. zu Worte kommen, als Herr v. Forckenbeck, wird sich ja bald zeigen.)

Elbing, 18. November. (Bei dem Straßenkampfe) am Sonntag Abend sind, wie die „A. Z." erfährt, zwei Personen schwer verwundet worden, von denen sich die eine allem Anschein nach ohne Nachtheil für die Folgezeit von den erhaltenen Verletzungen wieder erholen wird. Bedenklicher ist der andere Fall. Der Verletzte ist der Arbeiter Samuel Stark, Vater von 5 Kindern Der Unglückliche, welcher, wie versichert wird, an der Affaire im Uebrigen unbetheiligt war und somit nur seine Neugier schwer gebüßt hat, ist von Säbelhieben vielfach getroffen. Eine Wunde sitzt am Hinterkopfe, wo durch den Hieb die Schädelhöhle förmlich durchtrennt ist; eine zweite Wunde befindet sich über dem rechten Stirnbein, eine andere am rechten Schulterblatt und zwei am rechten kleinen Finger. Endlich hat St. noch zwei flache Hiebe, einen über die rechte Wange und einen über das linke Schulterblatt bekommen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 21. November 1884.

— (Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin) haben die Königlichen und städtischen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— (Eine Morgenmusik) brachte heute die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 dem Stadtkommandanten Herrn Oberst v. Holleben.

— (Eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung) findet morgen, Sonnabend, statt.

— (Die Kälte) war in der vorletzten und namentlich in der letzten Nacht eine sehr prononcirte. Der Winter scheint sich bei uns mit ganzer Strenge einführen zu wollen. Da muß es Wunder nehmen, wenn, wie Berichte melden, in England in verschiedenen Gegenden augenblicklich Erdbeeren unter freiem Himmel reifen, die Schlüsselblumen blühen und die Birnbäume zum zweiten Male Frucht geben. Bei uns ist von einer solchen abnormalen Witterung nichts zu spüren. Im Gegentheil, wenn die Kälte noch etwas anhält, werden wir bald Schlittschuh laufen und die Eisblumen an den Fenstern bewundern können.

— (Herr Prediger Droß aus Berlin), Reiseprediger des Zentral-Ausschusses für die innere Mission, hielt gestern in der neustädter evangelischen Kirche eine Predigt über innere Mission. Zu derselben hatten sich sehr viele Besucher eingefunden. Zum Thema seiner Predigt hatte Herr Prediger Droß gewählt Römer 12, Vers 11: „Seid nicht träge, was ihr thun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket Euch in die Zeit." Nach Beendigung der Predigt nahmen die Herren Superintendent Schnibbe, Pfarrer Rühle, Klebs und Jacobi an den Ausgangsthüren Beiträge für die Zwecke der inneren Mission entgegen.

— (Stadttheater.) Gestern fand die Wohlthätigkeits-Vorstellung der Dilettanten des Handwerkervereins im Stadttheater statt. Der wohlthätige Zweck hatte ein zahlreiches Publikum veranlaßt, auf ein paar Stunden der heiteren theatralischen Muse zu huldigen. Der Reinertrag, welcher den Waisenhäusern zu Thorn und Mocker überwiesen wird, dürfte somit ein ziemlich erheblicher sein und die gute Sache wesentlich fördern. Den an der Vorstellung Mitwirkenden gebührt für ihre uneigennützige Bemühungen der wärmste Dank. Was die Vorstellung selbst anbetrifft, so darf sie als eine im Ganzen und Großen wohlgelungene bezeichnet werden. Für Dilettanten waren die Leistungen sehr bemerkenswerthe; sie zeugten von fleißigem Studium und verständnißvoller Auffassung der Rollen. Die Darstellerin der verw. Baronin v. Felden in Roger's „Dir wie mir oder dem Herrn ein Glas Wasser" entledigte sich ihrer Rolle mit vielem Geschick. In der zweiten Piece, „Eine kranke Familie," Posse in 5 Aufzügen von G. v. Moser, gefiel besonders Herr Nagel, welcher sich auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sehr sicher bewegte, und der Barbier und spätere Pseudo-Sanitätsrath, dem seine komische Rolle sehr gut stand Die in seinem Kouplet eingeflochtenen Verse, welche lokale Färbung trugen, waren gut gemeint und wurden vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Die Person des Doktors Wehlau wurde ebenfalls sehr treffend wiedergegeben. Von Seiten des Auditoriums wurde den Darstellern reicher Applaus gespendet. — Erwähnen wollen wir noch die musikalischen Genüsse, welche uns die Artillerie-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Kluhs bot und die auch dazu beitrugen, den Abend zu einem unterhaltenden zu gestalten.

— (Militärisches.) Nach einer Kabinetsordre vom 4. v. M. sollen in Zukunft Versetzungen von Militär-Aerzten aus der Armee zur Flotte und umgekehrt, soweit es die dienstlichen Erfordernisse angezeigt erscheinen lassen, unter billiger Rücksichtnahme auf die persönlichen Verhältnisse des Sanitätskorps erfolgen, ebenso wie dies innerhalb der Armee aus dem Bereiche eines Armeekorps in den eines anderen geschieht; insbesondere soll dabei den Eigenthümlichkeiten des Seedienstes durch Versetzung von Marine-Aerzten zur Armee, sofern dieselben den besonderen Schädlichkeiten und Anstrengungen des Dienstes auf der Flotte nicht mehr, wohl aber den dienstlichen Anforderungen in der Armee noch gewachsen sind, nach wie vor in angemessener Weise Rechnung getragen werden. — Mit Bezug auf die bezüglichen Bestimmungeu des Geschäftsganges der Militär-Oberprüfungsbehörde bei den Prüfungen zum Portepeefähnrich und zum Offizier hat der Kriegsminister unterm 12. d. M. bestimmt, daß im künftigen Jahre bei einer hinreichenden Zahl von Anmeldungen außer zu den vorgeschriebenen Terminen noch in den beiden ersten Wochen des Februar und den beiden letzten Wochen des August Prüfungen stattfinden werden.

— (Die gegenwärtige Jahreszeit) gestattet kaum, ohne Regenschirm auszugehen, und so hat sich die Mode auch dieses nützlichen und unentbehrlichen Instruments bemächtigt, um es zu einem Luxusgegenstand zu machen; wenigstens muß jede Dame, die auf Eleganz Anspruch erhebt, jetzt neben dem eigentlichen praktischen Schirm, dessen sie sich bei entschiedenem Regenwetter bedient, nebenbei noch einen zierlichen kleineren Regenschirm für Visiten und andere Ausgänge bei zweifelhaftem oder auch ganz vortrefflichem Wetter besitzen, der mehr einen Toilettenartikel als einen Schutz abgiebt und ebenso zur Vervollständigung eines eleganten Herbstkostüms gehört, wie der Hut oder das Mantelet. Er besteht aus granatrothem, blauem oder grünem glacirtem Surah in den ausgesuchtesten Nuancen mit herrlich schillernden Reflexen, aber die Hauptsache dabei ist der Knopf des Stockes, welcher ganz besonders schön gearbeitet sein muß und nicht selten eine Bonbonière, ein Flacon für ein feines Parfüm oder eine Puderbüchse darstellt. Der Stock ist von geschnitztem Elfenbein, womöglich echt chinesischer Arbeit, oft auch aus Bein und Schildkröt mit eingelegten Verzierungen von Perlmutter oder Emaille, kurz ein förmliches Kunstwerk.

Mannigfaltiges.

Berlin, 19. November. (Alliance Israélite.) Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der Alliance Israélite Universelle betrug am 30. Juni d. J. 29 657 Mitglieder, die an jährlichen gezeichneten Beiträgen 236 464 Frks. zahlen. — Ehrenpräsident ist der Großrabbiner von Frankreich L. Isidor, Präsident S. H. Goldschmidt, Vicepräsidenten Jos. Derenbourg und N. Leven, Sekretär E. S. Kann, Schatzmeister L. Lehmann, sämmtlich zu Paris. Außerdem zählt das Central-Komité zu Paris noch 20 Mitglieder, worunter Baron Hirsch, M. Erlanger, Eug. Pereire, Victor St. Paul, Hippol, Rodriguer, L. Singer ꝛc. — In Deutschland zählen zum Central-Komité: Dr. Adler, Landrabbiner in Kassel; Dr. Bärwald, Schuldirektor in Frankfurt a. M.; Dr. Bamberger, Rabbiner in Königsberg; Dr. Feilchenfeld, Rabbiner in Posen; Dr. Frank, Rabbiner in Köln; Dr. Fuld, Advokat in Frankfurt a. M.; Dr. Grätz, Professor in Breslau; Dr. Josephthal, Advokat in Nürnberg; H. Magnus in Leipzig; A. Merzbacher in München; Dr. S. Neumann in Berlin; Dr. Philipsohn, Rabbiner in Bonn; Sim. E. Salomon in Metz; Dr. Salvendi, Rabbiner in Dürkheim; Phil. Simon in Hamburg; Ritter Josef v. Werthheimer in Wien. Außerdem zählt das Central-Comité Mitglieder in Konstantinopel, Livorno, Amsterdam, Basel, Philadelphia, London, Newyork, Padua, Florenz, Brüssel, Vercelli, Ferrara, Kopenhagen, hat also das ganze Europa übersponnen. — Die „Alliance Israélite Universelle" hat zum Zweck: 1) Ueberall für die Gleichstellung und den moralischen Fortschritt der Juden zu wirken; 2) Denjenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Juden leiden, eine wirksame Hilfe angedeihen zu lassen; 3) Jeder Schrift ihre Unterstützung zu gewähren, welche geeignet ist, diese Resultate herbeizuführen. (Also Subventionirung der jüdischen und judenfreundlichen Presse! Nun wissen wir doch, woraus die Reptile, welche im Interesse der Juden arbeiten, schöpfen.)

Berlin, 19. November. (Die Gründung einer Produktiv- und Rohstoff-Genossenschaft der Schneider in Berlin) ist am Dienstag-Abend in einer öffentlichen Schneider-Versammlung beschlossen worden. Der Referent Herr Steger, sowie mehrere andere Redner wiesen in der Versammlung darauf hin, daß die Schneider durch die Manipulationen der Kaufleute („der Juden", wie sich die Redner kurzweg ausdrückten) mehr und mehr gedrückt würden. Diesem Mißstande könne am erfolgreichsten, so führte man aus, durch direkte Konkurrenz entgegengetreten werden, und es seien zu diesem Zwecke die Genossenschaften zu empfehlen. Obgleich man auf dem Standpunkt der Staatshilfe stehe, so müsse man derselben doch durch einstweilige Selbsthilfe die Wege ebnen. Im Verlaufe der Verhandlung stellte es sich heraus, daß bereits 50—80 Mitglieder zur Betheiligung an diesem Geschäft durch Unterschrift und Einzahlungen verpflichtet haben, uud man glaubte, im nächsten Frühjahr, bis wohin die gesammten Einzahlungen geschehen sollen, die Geschäftseröffnung vollziehen zu können. Die Produktion soll in allen Genres erfolgen, und es wurde betont, daß Arbeiter oder weniger bemittelte Käufer für die Preise, wie z. B. in der „Goldenen 110", eine besser gearbeitete Waare erhalten würden, da der Verdienst des Kaufmanns oder Zwischhändlers in Wegfall kommen würde. Zum Schluß wurde folgende Resulution angenommen: „Die Versammlung erkennt die Anregung des Fachvereins der Schneider, in Berlin eine Produktiv-Genossenschaft zu gründen, um dadurch dem Großkapital entgegenzutreten, voll und ganz an und erklärt es als Ehrensache, derselben beizutreten."

Rathenow, 14. November. (Schrecklich.) In dem benachbarten Neufriedrichsdorf war gestern bei der Reichstagswahl ein Zettel in die Urne gerathen, auf welchem geschrieben stand: „Ich wähle mir eine Braut mit 3000 Thalern."

Friesack, 14. November. (Vergiftet.) Eine Frau soll vor etwa drei Monaten unter Mitwissen ihrer Tochter dem Gatten Phosphor im Kaffee beigebracht haben und nachträglich ist durch Aeußerungen, welche die Tochter machte, die Angelegenheit bis in die Hände des Staatsanwalts gekommen. Polizeiliche und gerichtliche Vernehmungen haben bereits stattgefunden und wird demnächst wohl die Exhumirung der betreffenden Leiche, sowie die Sektion derselben vollzogen werden.

Pförten, 16. November. (Angeschossen.) Heute früh wurde ein Büdner aus Leipe in der Nähe des Dorfes schwer verwundet aufgefunden. Er war kurz vorher auf's Feld gegangen, als er auf dem Wege in der Nähe der Lehmgruben einen Schuß in den Unterleib erhielt. Auf sein Geschrei, daß er geschossen sei, sprang der Schütze auf und lief quer feldein. Der Geschossene war bis in die Nähe der Häuser von Leipe angelangt und dort zusammengebrochen. Sein Zustand soll recht bedenklich sein.

Velten, 18. November. (Zur Warnung.) Hier wurden am 13. ds. die Ehefrau des Arbeiters Ernst und deren 9 Monate altes Töchterchen im Bette erstickt vorgefunden, während der Ehemann, der schon besinnungslos dalag, dem Leben wiedergegeben werden konnte. Der Vater hatte sich in der Nacht aus dem Bette erhoben, um sein Kind, welches aus dem Schlafe erwacht war und schrie, zu beruhigen. Er zündete die Petroleumlampe an und legte sich mit dem Kinde wieder zum Schlafe nieder. Er hatte vergessen, die Lampe auszulöschen, und dieser Umstand soll zum Verhängniß geworden sein. Die Flamme verzehrte das Petroleum, der Docht verkohlte, und bald füllte ein bedeutender Qualm das Zimmer und wird nun den Erstickungstod herbeigeführt haben.

Hanau, 18. November. (Beerdigung der Verunglückten.) Unter dem feierlichen Geläute der Glocken fand gestern Nachmittag halb 4 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe die Beerdigung der bei der großen Eisenbahn-Katastrophe Verunglückten statt. 16 Leichen waren von den Angehörigen in die Heimath abgeholt worden, die 6 übrigen wurden hier in einer Reihe zur letzten Ruhe bestattet. Die Feierlichkeit gestaltete sich zu einer höchst ergreifenden. Den reich mit Blumen und Kränzen geschmückten 6 Särgen ging unter den Klängen eines Trauermarsches die hiesige Regimentskapelle voran. Es folgten ihnen die Hinterbliebenen, das Offizierkorps, die Eisenbahn-, städtischen und anderen Behörden, Offiziere und Beamte der Pulverfabrik ꝛc. und eine unzählige Menschenmenge. An den Gräbern hielt Herr Pfarrer Sopp tief ergriffen die Leichenrede, Herr Pfarrer Junghans amtirte bei der Einsegnung der protestantischen, Herr Kaplan Dr. Fischer bei den katholischen Verstorbenen. Am Schlusse sprach Herr Pfarrer Neuber ein kurzes, aber tief zu Herzen dringendes Gebet. Mögen die armen Opfer eines verhängnißvollen Geschickes in Frieden ruhen!

Frankfurt a. M., 18. November. (Das genügt!) Hier wurde dieser Tage eine Ehe geschieden, welche von dem Gatten nur 14 Tage ertragen worden war. Die brave Gattin hatte ihm vor der Trauung verschwiegen, daß sie bereits neun uneheliche Kinder gehabt.

Wien, 14. November. (Denkmal für die Ringtheater-Opfer.) Die Friedhof-Kommission des Gemeinderaths hat heute beschlossen, daß eine Exhumirung der Leichen der beim Ringtheaterbrande verunglückten Personen nicht stattfinden, daß das Monument auf dem Platze errichtet werden soll, an welchem die Opfer jetzt begraben sind, und daß, um den künstlerischen Anforderungen zu entsprechen, die zu Zwecken des Monuments gewidmete Summe von 15000 auf 25000 fl. erhöht werde.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. November.

	20 11./84.	21 11./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	209—70	210
Warschau 8 Tage	209—10	209—40
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—25	98—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—80	62—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—40	56—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—35	166—60
Weizen gelber: Novemb.-Dezember	153—50	154
April-Mai	162—50	162—75
von Newyork loko	81	81½
Roggen: loko	139	140
November	138—20	138—70
Novb.-Dezember	138—50	138—75
April-Mai	140—75	141—25
Rüböl: November	50—60	51
April-Mai	52	52—50
Spiritus: loko	43—40	43—10
November	43—40	43—30
Novbr.-Dezember	43—30	43—30
April-Mai	45	45

Getreidebericht.

Thorn, den 21 November 1884

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140 M
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	130—140 „
„ „ gesunde Waare 126—133 pfd.	140—145 „
„ „ hell 120—126 pfd.	140—145 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	145—150 „
Roggen Transit 110—128 pfd.	105—117 „
„ inländischer 115—122 pfd.	117—128 „
„ „ 126—128 pfd	125—128 „
Gerste, russische	110—130 „
„ inländische	110—135 „
Erbsen, Futterwaare	120—130 „
„ Kochwaare	140—160 „
Viktoria-Erbsen	160—180 „
Hafer, russischer	115—128 „
„ inländischer	115—130 „
Klee, rother pro Centner	30—45 „
„ weißer	40—50 „
Leinkuchen	138—142 „

Börsenberichte.

Danzig, 20. November.

Weizen unverändert, inländischer fest, verkauft wurden 200 Tonnen.
Loko ist bezahlt für fein weiß 132 pfd. 156 M, hochbunt 132 bis 133 pfd. 150 M., hellbunt hellroth 131 pfd. 149 M., bunt 129 30 pfd. 137 M., 126 pfd. 132 M., roth 127 pfd. 127 M., mildroth 118 pfd. 126 M.
Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 134 Mark.
Auf Lieferung 126 pfd. Januar-Februar 135 M. bez., Februar-März 136,50 M. bez., April-Mai 140,50 M. bez., Mai-Juni 143 M. Br., 142,50 M. Gd, Juni-Juli 146 M. Br., 145,50 M. Gd.
Roggen unverändert. loko für grobkörnig pr 120 pfd. inländ 126 bis 127 M., Transit 116—118 M., feinkörnig pr. 120 pfd. russischer Transit 117 M., verkauft sind 50 Tonnen, gekündigt — To.
Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 127 M., unterpoln. 118 M., Transit 118 M.
Auf Lieferung November inländ. 126 M. Gd., unterpoln. 119 M. Gd., Transit 119 M. bez., April-Mai unterpol. 120 M. Br., 119 M. Gd.
Gerste loko für russische 100 13 pfd. 100 bis 115 M., Futter- 95 bis 99 Mark.
Erbsen loko für Koch- 138 M.
Alles pr. Tonne von 2000 Pfd.
Kleie pr. 100 pfd. poln. 4,10—4,25 M.
Spiritus loko pr. 10,000 % Liter M. 41,75 Gd.

Königsberg, 20 November. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 42,75 M. Br., 42,50 M. Gd., 42,50 M. bez. Termine pr. November 43,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. November-März 44,00 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 45,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 46,50 M. Br., —,— M Gd., —,— M bez., pr. Juni 47,00 M. Br., —,— M. Gd,, —,— M. bez., pr. Juli 47,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. August 48,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez. Kurze Lieferung —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 21. November.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
20.	2h p	755.9	— 2.0	SW 1	10	
	10h p	755.2	— 4.3	C	9	
21.	6h a	754.6	— 4.4	SE 1	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. November 0,78 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 23 November 1884.
(Todtenfest)

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachmittags Kollekte zum Besten für arme Schulkinder.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
In der Sakristei des Herrn Superintendenten Schnibbe Beichte 8½ Uhr.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe.
Vor- und Nachmittags Kollekte für die Bekleidung armer Schulkinder.
Militärgottesdienst um 11½ Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Feier des heil. Abendmahls.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

In der St. Jakobs-Kirche:
Vormittags 8½ Uhr: Militärgottesdienst mit deutscher Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig.

Bekanntmachung

die Ausgabe neuer Noten der Reichsbank zu 100 Mark und 1000 Mark betreffend.

In nächster Zeit werden neue Noten der Reichsbank zu 100 Mark und 1000 Mark ausgegeben werden, deren Beschreibung wir nachstehend zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 10. November 1884.

Reichsbank-Direktorium.

v. Dechend. Boese. v. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. v. Koenen.

Beschreibung der neuen Noten der Reichsbank zu 100 Mark vom 3. September 1883.

Die Noten sind 10,25 cm hoch, 15,9 cm breit und bestehen aus Hanfpapier mit blauem Faserstreifen an dem rechten Rande der Schauseite und einem künstlichen Wasserzeichen mit der Zahl „100".

Der Druck der Noten ist mittelst Kupferdrucks in blauer Farbe, der Aufdruck der Nummern und des Stempels in rother Farbe durch Buchdruck hergestellt.

Die Schauseite enthält auf hellem guillochirtem, von einer dunkleren Randleiste eingefaßtem Unterdruck mit dem Reichsadler in der Mitte:

1. folgenden Text:

   Reichsbanknote.

   Ein Hundert Mark

   zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Einlieferer dieser Banknote.

   Berlin, den 3. September 1883.

   Reichsbank-Direktorium.

   v. Dechend. Boese. v. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. v. Koenen.

   in deutscher Schrift mit reich verzierten Anfangsbuchstaben;
2. links neben dem Text die verzierte Werthzahl „100" und unter derselben die Strafandrohung:

   „Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft."
3. zweimal die Nummer mit der Littera (a., b., c., d.) und rechts oben den Stempel des Reichsbank-Direktoriums.

Die Rückseite enthält in einem die Worte: „100 Mark Banknote" vielfach wiederholenden Rahmen links und rechts oben die Zahl „100" und auf hellem Unterdruck zwei knieende weibliche Figuren, Industrie und Landwirthschaft darstellend, welche einen kreisrunden Rahmen mit dem eichenlaubumkränzten Kopfe der Germania halten.

Der Unterdruck enthält ein rautenförmiges Muster, in welchem Adler mit der verzierten Werthzahl 100 abwechseln, in der Mitte den Reichsadler.

Beschreibung der neuen Noten der Reichsbank zu 1000 Mark vom 2. Januar 1884.

Die Noten sind 11 cm hoch, 18,6 cm breit und bestehen aus Hanfpapier mit blauem Faserstreifen an dem rechten Rande der Schauseite.

Der Druck der Noten ist mittelst Kupferdrucks in brauner Farbe, der Aufdruck der Nummern und des Stempels durch Buchdruck in rother Farbe hergestellt.

Die Schauseite enthält auf hellem gouillochirtem, rechts und links von einer Randleiste eingefaßtem Unterdruck mit dem Reichsadler in der Mitte:

1. folgenden Text:

   Reichsbanknote.

   Ein Tausend Mark

   zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Einlieferer dieser Banknote.
2. darunter ein rechteckiges durch Blattwerk verziertes Feld mit der Werthzahl „1000" und zu beiden Seiten desselben die Strafandrohung:

   „Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft."
3. die Unterschrift

   Berlin, den 2. Januar 1884.

   Reichsbank-Direktorium.

   v. Dechend. Boese. v. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. v. Koenen.
4. zweimal die Nummer und Littera, sowie den Stempel des Reichsbank-Direktoriums.

Die Rückseite ist eingefaßt von einem Rahmen, welcher durch Kreise mit der Zahl „1000" gebildet wird, um welche sich ein Band mit dem vielfach wiederholten Worte „Mark" windet.

Das Mittelfeld zeigt den Reichsadler auf bekränztem Schilde, welches von zwei weiblichen Figuren, die Schifffahrt und den Erntesegen darstellend, gehalten wird.

Die mit Rankenwerk verzierten Seitenfelder tragen die Werthzahl „1000."

Für die allseitig bewiesene Theilnahme, sowie für die reichen Trostworte des Herrn Predigers **Kolbe** bei dem Begräbnisse meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Wilhelmine Baudequen

geb. **Weiss,**

sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Argenau, im November 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tagesordnung

zur außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am Sonnabend 22. Novbr. d. Js.,

Nachmittags 4 Uhr.

1. Vorlage des Vertrags-Entwurfs mit der Königl. Fortifikation betreffend die Abtretung des Holzbestandes auf dem Vorterrain des Fort IV und IVa an den Reichs-Militär-Fiskus. 2. Antrag auf Genehmigung zur Ablassung der Neujahrs-Adresse an die Königliche Familie. 3. Wahl eines Armen-Deputirten für den IX. Bezirk. 4. Desgl. für den VI. Bezirk. 5. Eatsüberschreitung bei Titel VI pos. 8a des Kämmerei-Etats. 6. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Juli 1884. 7. Desgl. pro August. 8. Desgl. pro September. 9. Vorlage betreffend die Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten. 10. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Steinsetzer-Arbeiten und Lieferung bes Steinmaterials zum Ausbau der 2. Linie der Bromberger Vorstadt an den Steinsetzermeister Munsch für 3½ % unter dem Kostenanschlag.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am **Todtenfeste Sonntag den 23. November d. J.** in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine **Kollekte zum Besten armer Schulkinder** durch die Herren Armendeputirten an den Kirchthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl von armen Schulkindern durch Beschaffung der nothwendigen Kleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. denselben zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind nämlich in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend. Unter solchen Umständen dürfen wir daher wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den erwünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirektoren und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleider nebst Wäsche u. A., zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 19. November 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Direktors an unserer städtischen höheren Töchterschule ist neu zu besetzen. Die Schule unterrichtet in zehn aufsteigenden Klassen. Mit ihr ist ferner ein Lehrerinnen-Seminar und andererseits eine siebenklassige Mädchen-Mittelschule verbunden.

Das etatsmäßige Gehalt der Stelle beträgt 3900 Mark und steigt in 4 dreijährigen Perioden zu je 150 Mark bis auf 4500 Mark. Die Pensions-Ansprüche regeln sich nach Maßgabe des Preußischen Gesetzes vom 31. März 1882.

Bewerber, welche die Befähigung für die höheren Unterrichts-Anstalten, wenn möglich in Deutsch, Geschichte und Religion besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse

bis zum 1. Dezember cr.

bei uns einreichen.

Thorn, den 24. Oktober 1884.

Der Magistrat.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	—	—	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1885.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.